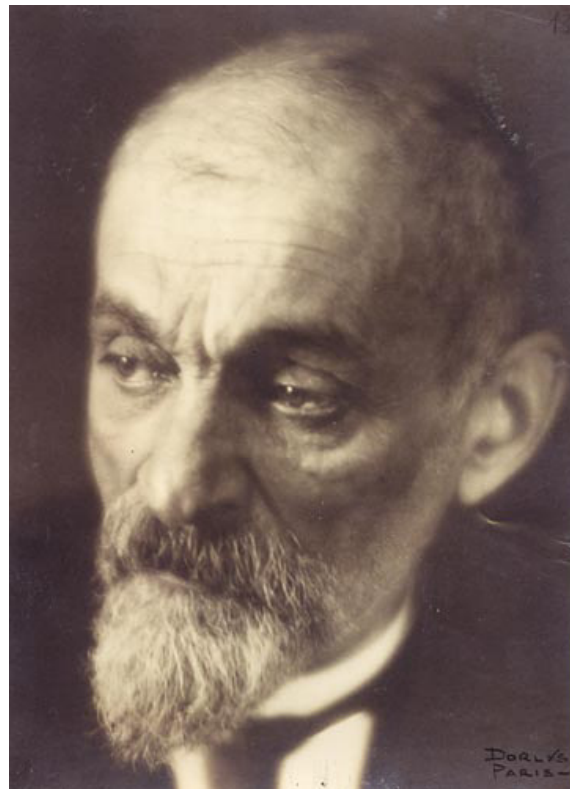


Joachim Stiller

Lew Schestow:
Leben und Werk

Materialien zu Leben und Werk von
Lew Schestow



Alle Rechte vorbehalten

Lew Schestow

Ich lasse nun das Kapitel von Ehlen, Haeffner und Ricken folgen:

„Leo (Lew Isaakowitsch) Schestow kam am 12.02.1866 als Sohn des jüdischen Großkaufmanns Isaak Schwarzmann in Kiew zur Welt. Er starb am 20.11.1958 in Paris. Die orthodox-jüdische Atmosphäre von Elternhaus und Schule hat ihn nachhaltig geprägt. Dem intellektuellen Leben fühlte er sich bald stärker verbunden als dem Unternehmertum. Nach längerem Auslandsaufenthalt zog er 1920 nach Paris. In Deutschland war er Mitglied der Kant- und der Nietzsche-Gesellschaft; zu E. Husserl und zu M. Buber unterhielt er freundschaftliche Beziehungen. Zu seinen wichtigsten Werken zählen: "Die Apotheose der Bodenlosigkeit. Versuch adogmatischen Denkens" (1905); "Auf Hiobs Waage. Über die Quellen der ewigen Wahrheiten" (1929); "Kierkegaard und die Existenzphilosophie. Die Stimme eines Rufenden in der Wüste" (1936); "Spekulationen und Offenbarung. Essays und kritische Betrachtungen" (1925-1938); die meisten seiner Bücher sind ins Französische und Deutsche übersetzt. Der Titel seines bekanntesten Werkes "Athen und Jerusalem. Versuch einer religiösen Philosophie" zeigt das Thema seines Denkens an: Die Beziehung von Vernunft und Glauben; es wurde 1938 zuerst in französischer Sprache veröffentlicht.

Schestow erweist sich als ein leidenschaftlicher Verfechter eines religiös begründeten existentiellen Personalismus. Gestützt auf eine stupende Belesenheit und in glänzendem Stil unternimmt er es, die Unfähigkeit des schlussfolgernd argumentierenden Denkens aufzudecken, in seinem Versuch Gott zu erkennen und dem konkreten menschlichen Individuum in seiner Einzigartigkeit gerecht zu werden. Die den Zwängen der Logik unterworfenen Philosophie muss die Freiheit und absolute Transzendenz Gottes verfehlen, denn es kann nicht sein, dass der Schöpfer des Seins den von ihm selber mit dem Sein geschaffenen Gesetzen untersteht. Dennoch hält die Philosophie Gott gleichsam triumphierend ihre unbedingten "Wahrheiten" entgegen, vor denen seine Allmacht kapitulieren muss. Die "Wahrheit" des Rationalismus lautet: Gott könne weder ein rundes Dreieck schaffen, noch könne er ein Ereignis, das einmal geschehen ist, ungeschehen machen: "Hätte irgendwer zu Spinoza, Leibnitz oder Kant gesagt, der Wahrheit: 'man hat Sokrates vergiftet' sei eine Frist gesetzt und wir würden über kurz oder lang das Recht zu der Behauptung erringen, niemand habe Sokrates jemals vergiftet, diese Wahrheit befinde sich wie alle Wahrheiten in der Gewalt eines höheren Wesens, welches auf unser Flehen hin sie aufheben könne, - so hätten sie hierin einen vermessenen und lästerlichen Anschlag auf die heiligen Rechte der Vernunft erblickt und wären empört gewesen... Dass auf Erden Gerechte wie Hunde vergiftet werden, das beunruhigt die Philosophen nicht, denn sie meinen, dass dies die Philosophie in keiner Weise bedrohe" (Athen und Jerusalem, 28 f.).

Gegen die sogenannten zwingenden Wahrheiten der Vernunft betont Schestow unablässig den undurchdringlichen "Rest" (Schelling), den keine Vernunftkenntnis auflösen kann. Jenen zwingenden Wahrheiten, auf denen in seinen Deutungen das philosophische Denken beruht, stellt er den biblisch-messianischen Glauben entgegen, der ohne die Sicherheit der Logik auskommt. "Überall ist da das abschwächende, den Gedanken diskreditierende 'Vielleicht', jenes für den gesunden Menschenverstand unerträgliche, zitternde, flammende Halblicht, bei dem alle klaren Umrisse verschwinden und die Grenzen zwischen den Gegenständen sich verwischen, sich derartig verwischen, dass man nicht weiß, wo der eine endet und der andere anfängt. Die Selbstsicherheit verschwindet, eine sichere Bewegung in bestimmter Richtung wird unmöglich" (Auf Hiobs Waage, 63).

Richtig ist, dass es weder letzte, noch ewige, noch absolute Wahrheiten gibt. Eine wichtige Erkenntnis.

Der "uralte Gegensatz des hellenischen und des biblischen Denkens" ist für Schestow nicht zu vermitteln (Athen und Jerusalem, 27) auch das Bemühen des christlichen Mittelalters, Jerusalem mit Athen auszusöhnen, musste scheitern. **[Na ja, was ist denn mit Philon, Sakkas und Plotin?]** Gott ist weder der Garant einer Seinsordnung noch einer moralischen Ordnung - er ist jenseits dieser Ordnung. **[Das ist sehr gewagt...]** Unerträglich erscheint Schestow deshalb das Urteilen aus der Position "letzter" oder "ewiger" Wahrheiten. **[Richtig, es gibt weder letzte, noch ewige, noch absolute Wahrheiten... Ich sagte es bereits...]** Die Annahme derartiger Wahrheiten würde das Absolute in das weltliche Seiende herabziehen und der absoluten Transzendenz und Heteronomie Gottes widersprechen. Mit dieser Annahme ist das ethische Moment seines Existentialismus verbunden. Moralische Urteile, die von allgemeingültigen Prinzipien ausgehen und mit der Gewissheit absoluter Richtigkeit gefällt werden, können dem Individuum in seiner konkreten Einzigartigkeit nicht gerecht werden. Einen Mangel an Mitgefühl, der aus der Überordnung rationaler ethischer Erkenntnis über die konkrete menschliche Situation hervorgeht, findet Schestow in der Darstellung der Anna Karenina durch Tolstoi und in anderer Hinsicht in der Ethik Spinozas.

Was die Relativität von Wahrheiten anbelangt, bin ich mit Schestow einer Meinung. Allerdings lehne ich umgekehrt einen ethischen Individualismus und Relativismus umso entschiedener ab.

Um die Souveränität des göttlichen Willens gegenüber jeglicher "Notwendigkeit" - und sei es die der Logik - zu unterstreichen, betont Schestow im Sinne der jüdisch-messianischen Tradition die freie Erwählung durch Gott. Sofern das Kommen des Messias sich jedem rationalen Berechnen entzieht, schließt die messianische Hoffnung die Möglichkeit des radikal neuen und damit die Möglichkeit auch dessen ein, was als unmöglich erscheint. Im Wunsch, die von der Paradiesesschlange versprochenen Früchte vom "Baum der Erkenntnis" zu pflücken, sieht Schestow die menschliche Ursünde. Das so gewonnene (vermeintliche) Wissen verführt dazu, sich in der Immanenz des weltlichen Seins einzurichten. Dagegen ist der Glaube, der sich im Handeln beweist (wie bei Abraham und den jüdischen Propheten) der Garant der Wahrheit. Das biblische Motiv des Exodus erscheint so als Hintergrund von Schestows Denken. Schestow, der Erkenntnis und Wissen als Bedingung des tugendhaften Lebens ausgegeben hatte und so als der Repräsentant autonomer menschlicher Selbsterlösung anzusehen ist, hört auch auf die Stimme seines "Dämons" und gelangt so über das sonst vorherrschende Immanenzdenken hinaus. Auch der Philosoph vermag zu ahnen, wie Sokrates bezeugt, dass Gott über jede Art äußerer Notwendigkeit erhaben ist, dass das Gute von Gottes Güte abhängt, dass es keine von ihm unabhängige Notwendigkeit gibt, der zufolge etwas gut ist.

Zu den Philosophen, von denen Schestow sich verstanden weiß, gehört in besonderer Weise Nietzsche als Denker, der die fraglos geltenden Wertvorstellungen in Frage stellt und eine radikale Erneuerung des Menschen sucht. Aber auch Pascal, Luther, Kierkegaard lässt er - nicht ohne Einschränkungen - gelten. Zustimmung findet Dostojewski, der in den Notwendigkeiten, die ihm durch die Zwangsarbeit auferlegt waren, aber auch in der logischen Notwendigkeit $2 \times 2 = 4$, eine "steinernen Mauer" erlebte, welche die Freiheit beseitigt und "den Anfang des Todes" bedeutet (Athen und Jerusalem, 366).

Freilich, auch Schestow kommt nicht umhin, den Kampf gegen die Anmaßungen der Ratio eben mit den Mitteln der Ratio zu führen. Sein Umgang mit seinen philosophischen Gegnern ist sehr oft sehr eigenwillig und nicht darauf gerichtet, den ursprünglichen Sinn der zahlreichen von ihm angeführten Zitate freizulegen. Er will zwar zur verborgenen "Seele" ihrer Philosophie vordringen, um mit ihnen ein "Gespräch" über Ratio und Glauben führen zu können, nimmt aber ihre Aussagen oft ungeachtet ihrer Aussagenintention nur zum 'Anlass,

seine eigenen Ansichten ins "Gespräch" zu bringen. Hierin ist der eigentliche Mangel in Schestows philosophiehistorischen Schriften zu sehen: Ein wirkliches Gespräch kommt nicht zustande, weil Schestow sich damit begnügt, aus den Gedankengebäuden das Material herauszuberechnen, das ihm als Beleg für seine Rationalismuskritik geeignet scheint. Eine kritische Prüfung der Konsistenz etwa des Begriffs der "creatio ex nihilo", die allein der Souveränität Gottes als Schöpfer entspreche, findet nicht statt. Schestow hält es für ausreichend, dass mit ihm die Schöpfung als eine Gabe, die Gott frei von jeder Notwendigkeit mitteilt, charakterisiert ist. Das Versprechen, selber eine religiöse "Philosophie" zu bieten, wird nicht eingelöst, müsste sie doch durch die argumentative Begründung ihrer Aussagen, die Ratio wieder in ihr Recht einsetzen. So schwankt die Bedeutung des "und" im Titel seines Werkes "Athen und Jerusalem" zwischen gegenseitigem Verwiesensein und unversöhnlicher Konfrontation.“ (Ehlen, Haeffner, Ricken)

Das Weltall ist nicht aus dem Nichts entstanden, ob mit Gott oder ohne. Auch vorher hat es schon ein Weltall gegeben. Das lässt sich mathematisch eindeutig zeigen.

Joachim Stiller

Münster, 2016

Ende

[Zurück zur Startseite](#)